

## Das Mädchen von Atiu.

René saß indessen, nachdem ihn die Eingeborenen verlassen, eine ganze Weile sinnend auf den Steinen seines kleinen Forts und überlegte, was er am besten thäte — hier auf dieser Stelle zu bleiben und die Rückkunft der Männer zu erwarten, oder sich vielleicht mit mehr Vorsicht ein neues Versteck zu suchen. Dort hoffte er wenigstens bis Dunkelwerden unentdeckt zu bleiben, und hatte dann die ganze Nacht vor sich, eine Stelle zu finden, seinen Verfolgern zu entgehen oder sie hinzuzögern; er wußte recht gut, daß der Capitain des Delaware bald ungeduldig werden würde, wenn er ihn nicht rasch wieder zurückbekäme. Es war überdies auch möglich, daß er selber in der Nacht ein Canoe fand, mit dem er getrost in See gehen konnte; denn im Nordwesten lagen noch mehrere Inseln, und lieber wollte er sich der Gefahr aussetzen, von einem Sturm bedroht, als wieder an Bord zurückgeschafft zu werden. Er entschloß sich also endlich, von dieser Kuppe einer andern Hügelspitze zuzugehen, die er von hier aus gut erkennen konnte; jedenfalls nahm es dann seinen Feinden einige Zeit, bis sie ihn wieder fanden, und die Nacht verbarg dann seine Spuren den Verfolgern.

Diesen Versuch mußte er aber bald aufgeben, denn kaum hatte er hundert Schritt den Berg hinunter gethan, so entdeckte sein scharf umherpähendes Auge die Gestalt des dort stationirten Insulaners, der sich allerdings, als er ihn kommen hörte, in das dichte üppige Kraut, das überall den Boden bedeckte, niederdrückte. Er war also umstellt, und es half ihm nichts, seinen Schlupfwinkel zu verändern, denn diese Wachen würden ihm natürlich auf den Fersen gefolgt sein; ja die Möglichkeit lag vor, daß sich seine Feinde, vielleicht zahlreicher als er selber eine Ahnung hatte, hier in den Hinterhalt gelegt, nur eben auf